

Auswirkungen des demografischen Wandels auf das Handlungsfeld „Familie und Generationen“ – Kurzfassung

Selbsthilfe ist heute häufig Familienselbsthilfe. Was Familie bedeutet, ändert sich und das bleibt das nicht ohne Folgen für Selbsthilfe. Familienmitglieder leben schon heute oft an verschiedenen Orten, so dass es schwieriger geworden ist, dass sie Sorgearbeit übernehmen, zum Beispiel Enkelbetreuung oder Pflege. Vielfach mangelt es an professionellen Diensten und Einrichtungen. Dies bewegt auch Eltern, die mit erwachsen gewordenen Kindern mit Behinderung leben oder diese unterstützen, und die sich sorgen, wer sich nach ihrem Tod kümmert.

In Zukunft werden Familien und Generationen sich nochmals entscheidend verändern. Neugeborene haben eine Lebenserwartung von 100 Jahren, so dass Familien künftig fünf Generationen umfassen, von den Ur-Ur-Enkeln bis zu den Ur-Ur-Großeltern („Bohnenstangenfamilie“). Bislang sprechen viele von Eltern- und Großeltern-Reichtum, weil es viele „Patchworkfamilien“ gibt. Für die Zukunft erwartet man eine Erwachsenenwelt und sehr wenig Kinder. Heute schon ist rund ein Viertel der Frauen und Männer ohne Beeinträchtigungen kinderlos; bei Paaren mit Beeinträchtigung sind es rund 45 Prozent. 2018 betrug der Anteil von 1-Personen-Haushalten in Deutschland rund 40 Prozent. Krankheit, Behinderung, Unfall oder Pflegebedürftigkeit werden die Betroffenen anders als heute herausfordern. Dies betrifft auch soziale Phänomene wie Einsamkeit. Sie wird schon jetzt als Epidemie bezeichnet. Denn immer mehr Menschen unterschiedlicher Altersgruppen fühlen sich einsam.

Für das Handlungsfeld Familie stellen sich daher folgende Fragen:

- Wer wird künftig als Familienmitglied oder als Angehöriger einer bestimmten Generation Selbsthilfe aktiv mit tragen?
- Welche geteilte Betroffenheit wird genügend Menschen in wechselseitiger Selbsthilfe zusammenschließen?

Diskussionen über folgende Risiken und Chancen können zu Lösungsideen führen:

Risiko: Auf Dauer tragfähige Selbsthilfe wird schwieriger aufgrund geringerer Bindungen der Menschen an Gruppen und Vereine und aufgrund zunehmender Entfremdung zwischen den Generationen.

Chance: Weitere Personen neben Verwandten können in Zukunft Angehörige werden und in der Selbsthilfe aktiv sein. Es entstehen familienähnliche Netzwerke der Selbsthilfe von Betroffenen und Freundinnen und Freunden, Kolleginnen und Kollegen, Gruppen- und Vereinsmitgliedern oder von weiteren Personengruppen.

Risiko: Menschen in einer Region oder an einem Ort finden immer weniger andere Betroffene, mit denen sie Selbsthilfe aktiv auf Dauer gestalten können.

Chance: Menschen, die ganz unterschiedliche Probleme haben und in einer Region oder an einem Ort leben, bilden neuartige übergreifende soziale Strukturen.